

# Freihandel oder Recht auf Nahrung?

Autor(en): **Caspar, Reta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **81 (1996)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414166>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Freihandel oder Recht auf Nahrung?

Die Ergebnisse des Welternährungsgipfels in Rom sind mehr als ernüchternd.

Auf die viel gerühmte "**Grüne Revolution**" der 70er Jahre, als (mit dem Ziel, innerhalb von 10 Jahren den Hunger in der ganzen Welt zu beseitigen!) eine massive Steigerung der Agrarproduktion eingeleitet wurde, soll nun über die Jahrtausendwende die "**Gen-Revolution**" zum Ziel einer Halbierung der horrenden Zahl von **840 Millionen Hungernden** führen. Essen für alle soll also bedeuten Gentechnik voran, Anbauschlacht auf allem Sümpfen, Salzwüsten etc. mit Abgabe des Zehnten (oder wohl eher 5 Zehnten?) für Saatgut und Patente an die Chemiemultis. Die Pflanzen sollen dabei den Böden angepasst werden, um heute ungenutzte oder nicht mehr nutzbare Böden wieder für die Nahrungsmittelproduktion in Betrieb zu nehmen.

Diese als ökologische Strategie angebotene Perspektive bedeutet aber in erster Linie eine weitere Intensivierung des Anbaus und die Ausdehnung von Monokulturen auf noch grössere Gebiete der Erde, mit all ihren Konsequenzen (Verdrängung des vielfältigen Potentials an regionalen Pflanzensorten, aber auch erhöhte Anfälligkeit, Abhängigkeit von westlicher Technologie etc.). An der Konferenz nicht diskutiert wurden alternative Konzepte:

### Kritikpunkte und Lösungsansätze der Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs):

Hunger ist selten eine Frage der Umwelt- und Bodenbedingungen (mit Ausnahme extremer Dürre-

\*\*\*\*\*

#### Spende zum Jahresende

Wie immer zu dieser Jahreszeit rufen wir die Leserinnen und Leser unserer Zeitung zu einer freiwilligen Spende auf. Jeder Beitrag, egal wie hoch, freut uns und wird von uns auch als Zeichen gewertet, dass wir unsere Arbeit richtig machen. Wir danken im voraus für Ihren Sympathiebeweis und wünschen allen das Beste zum Jahreswechsel. Zentralvorstand FVS

\*\*\*\*\*

perioden), sondern vielmehr ein Produkt verfehlter **Agrar- und Handelspolitik**: Dass die Liberalisierung des Welthandels und seine Instrumente (GATT) keine Lösung bringen werden, zeigt sich heute schon am Beispiel Mexikos, das sich mit der gleichen Ideologie auf ein Freihandelsabkommen mit den USA (NAFTA) eingelassen hat, das Prinzip der Selbstversorgung aufgab und voll auf Markt und Wettbewerb in der Nahrungsmittelproduktion setzte. Der Verfall der eigenen Währung liess bald einmal die Preise für die nun zu ca. 40% aus den USA eingeführten Grundnahrungsmittel (v.a. Mais und Weizen) auf das Vierfache ansteigen!

Kein Thema an der Konferenz war auch die Tatsache, dass durch Atomtechnik und Chemie selbst riesige Flächen für die Nahrungsmittelproduktion zerstört worden sind, dass die betroffenen Menschen keine Wahl haben, die giftige Nahrung zu essen, weil sie gar keine andere haben (z.B. in den Tschernobyl-Fallout-Gebieten Weissrusslands).

NGOs fragen auch nach der **Qualität der Nahrung** in den Überflussgebieten, wo sich neue Arten von Mangelernährung verbreiten, weil die Menschen sich von der Industrie zum massenhaften Konsum von denaturierten Lebensmitteln verführen lassen.

Die Zusammenhänge zwischen **Fleischkonsum** im Norden und Hunger im Süden sind längst bekannt: Heute frisst unser Vieh Getreide und Soja aus Ländern, die keine ausgewogene Ernährung der eigenen Bevölkerung garantieren können. GATT sei Dank wird sich dies nicht so bald ändern.

Solange bei der Umwandlung von pflanzlichem in

*Fortsetzung Seite 2*

DEZEMBER - THEMEN
Freihandel oder Recht auf Nahrung? 1-2
Alte und neue Orientierungen 3-4
Freidenker-Umschau 4-5
Jugend und Religion 6

tierisches Eiweiss immer noch von Veredlung gesprochen wird anstatt von **Verschwendung**, wird sich der Bürger seinen edlen Braten nicht nehmen lassen. Fleischkonsum ist allerdings nicht nur bei uns ein Statussymbol, auch andere Kulturkreise schätzen das Fleisch als Luxusgut (zu) hoch ein.

Im Sinne von Information und Mobilisation zur Änderung unserer Ernährungsgewohnheiten ist der Welternährungsgipfel leider nicht genutzt worden.

### Wahnsinn aus der Fleischplatte

Tatsächlich schaffte es erst der Rinderwahnsinn, den Ernährungswahnsinn abendfüllend in die Medien zu bringen: Seit die Fleischplatte als potentiell Gesundheitsrisiko - oder einfach aus dégoût - links liegen gelassen wird, steht unsere industrielle Fleischproduktion zur Diskussion: Eine kürzlich vom WWF veröffentlichte Studie ergab, dass wir bei tier- und naturgerechter einheimischer Produktion in der Schweiz nur gerade zwei Würste und zwei Plätzli pro Person und Woche auf dem Menuplan hätten, Geflügel, Eier und Fisch höchstens einmal pro Monat. Alles, was wir heute darüber hinaus konsumieren, geht also zu Lasten der Natur und des Überlebens anderer Menschen.

Solche Analysen haben aber gerade vor den Festtagen eine minimale Halbwertszeit in unseren Köpfen. Angesichts von Weihnachts-Filet und Silvester-Terrine werden vegetarische Menus wohl erst wieder im "Januarloch" eine Chance haben.

Ökologie hin, Hungerelend her, die Vermutung drängt sich auf, dass wir bestenfalls aufgrund unserer neu entdeckten Tierliebe und/oder allenfalls aus Angst vor dem Wahnsinn aus unseren übervollen Fleischtöpfen den übertriebenen Fleischkonsum reduzieren werden.

Reta Caspar

### Und immer noch

*Ein alter Stall im Winterwind  
die Wände schief die Fenster blind  
auf gelbem Futterkrippenstroh  
ein Kind - in dulci júbilo  
ein stiller Stern der langsam steigt  
vor dem sich Ochs und Esel neigt  
vor dem die weise Demut kniet  
mit Weihrauch Myrrhe Hirtenlied.  
Das Bild 2'000 Jahre fern  
trägt den Vermerk:  
Geburt des Herrn.*

*Seitdem statt Stall und stillem Glanz  
christfestlich süsser Firlefnanz  
der Dome Prunk der Messen Pracht  
der Warenhäuser grösste Schlacht  
kalt gleisst der Kunststoffannenbaum  
der Blick fasst die Geschenke kaum  
die Perlen Pelze Puppen und  
den trotzdem noch nicht satten Schlund  
der ei poppei society  
und niemand hört das Kind - es schrie  
direkt aus einem Fernsehbild  
sein Hungermund blieb ungestillt  
die Weihnachtsglocken schlügen's tot  
der Himmel über ihm war rot.*

*Welch Farcen-Fest! Sein Stern so fern  
und immer noch: Geburt des Herrn.*

Kriemhild Klie-Riedel

